

DIALOGPROZESSE UND DISKURSANALYSEN

Der Erfahrungs- und Meinungs austausch zwischen Öffentlichkeit, politischen Entscheidungsträgern und wissenschaftlichen Experten soll in der Arbeit des TAB mehr Raum einnehmen. Dieser Aufgabe widmet sich das IZT – Institut für Zukunftsstudien und Technologiebewertung im Rahmen der Konsortialpartnerschaft des TAB.

Das IZT ist eine unabhängige und gemeinnützige Forschungseinrichtung mit Sitz in Berlin. Das Institut erstellt seit mehr als 30 Jahren Zukunftsstudien, in denen Lösungsansätze und Handlungsoptionen für Politik, Wirtschaft und Gesellschaft aufgezeigt werden. Die prospektiv und in der Regel partizipativ ausgerichteten Forschungsarbeiten zeigen wahrscheinliche und wünschenswerte Zukunftsentwicklungen und Handlungsoptionen auf und stellen sie öffentlich zur Diskussion. Dabei bilden die Perspektiven der Nachhaltigkeit und Befähigung wichtige Zielorientierungen für eine zukunftsorientierte Gestaltung von Technik, Wirtschaft, Politik und Gesellschaft. Das IZT zeigt Chancen und Risiken neuer Technologien im Hinblick auf den notwendigen Strukturwandel auf und erarbeitet langfristig zukunftsfähige Handlungskonzepte.

Der Schwerpunkt der IZT-Arbeiten im Konsortium des TAB soll auf der gesellschaftlichen Bedarfsanalyse im Rahmen neu zu etablierender kontinuierlicher Dialog- und Diskursprozesse liegen. Ziel ist zunächst die Früherkennung von Potenzialen und Ambivalenzen mit Blick auf Technologien und ihre Folgen sowie die Reflexion und Entwicklung von Handlungsoptionen für die Arbeit des Deutschen Bundestages. Darüber hinaus sollen die Beteiligungsmöglichkeiten der Öffentlichkeit an Prozessen der Technikfolgenabschätzung (TA) sowie die Öffentlichkeitswirksamkeit der TA-Aktivitäten des Deutschen Bundestages gestärkt werden. Insgesamt will das IZT im Rahmen der TAB-Arbeiten TA-Themen in einen größeren gesellschaftlichen Zusammenhang einbetten und so Beiträge zur Querschnittsaufgabe »Gesellschaftliche Anforderungen an

die Technologieentwicklung – Partizipative TA, Technikbewertung und Technikgestaltung« leisten.

PARTIZIPATION UND TA

Von der sozialwissenschaftlichen Technikforschung werden Entwicklung, Anwendung und Verbreitung von Technologien jeweils »als sozialer Prozess« verstanden (Weingart 1989). Damit erhalten auch die Untersuchung möglicher Folgen und Nebenwirkungen neuer Technologien und die Gestaltung eines verantwortbaren Rahmens des wissenschaftlichen Fortschritts im Kontext einer TA einen prozessualen Charakter: Eine partizipative Öffnung von TA ist bislang insbesondere im Zusammenhang mit öffentlich stark umstrittenen Technologien wie der Gentechnologie, aber auch bei Umweltkonflikten erfolgt.

Partizipation bezeichnet die »aktive Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger bei der Erledigung der gemeinsamen (politischen) Angelegenheiten« (Schubert/Klein 2011, S. 223). Häufig wird Partizipation als höchste und komplexeste Stufe im Dreiklang »Information, Kommunikation, Partizipation« gesehen. Information und Kommunikation sind dementsprechend zentrale Voraussetzungen für Partizipation.

Typisches Ziel von Partizipationsprozessen bzw. -verfahren ist die Früherkennung von (Projekt-)Elementen, bei denen Chancen und Gefahren umstritten sein können und diverse Hoffnungen und Sorgen bei unterschiedlichen Interessengruppen bestehen: Wer gehört zu den »Gewinnern«, wer zu den »Verlierern« von Veränderungsprozessen?

Wie kann das Wissen über mögliche oder wahrscheinliche Technikfolgen in den Bewertungsprozess von technologischen Entwicklungen einbezogen werden (Grunwald 2003)? Wie können die unterschiedlichen Problemsichten, Wissensbestände, Interessen und Interpretationen komplexer politischer Lagen von Betroffenen und Interessensgruppen ertragreich in TA-Untersuchungen integriert werden (Hennen 1999)?

Abels und Bora (2013, S. 103) fassen unter partizipativer TA diejenigen Instrumente und Methoden zusammen, die »auf eine Beteiligung von Laien und/oder InteressenvertreterInnen (Stakeholder) an TA-Prozessen abzielen«. Durch einen Prozess, der die relevanten Interessengruppen einbezieht, können unterschiedliche Wahrnehmungen (und deren Hintergründe) ermittelt, Konflikt- und Konsenslinien identifiziert sowie gesellschaftlicher Pluralität Rechnung getragen werden (Härtel/Embacher 2011). Darauf aufbauend können Lösungen erarbeitet werden, die die Sichtweisen unterschiedlicher Interessengruppen berücksichtigen. Dabei geht es nicht darum, neue Strukturen als Alternative oder in Konkurrenz zum demokratisch legitimierten parlamentarischen System zu etablieren, sondern darum, Stakeholder stärker und früher in Entscheidungsprozesse einzubinden und so die Wissens- und Wertebasis für Entscheidungen zu verbreitern und zu vertiefen (vgl. u.a. acatech 2011; Simonis 2013). Partizipative TA ist somit darauf ausgerichtet, die vielfältigen Standpunkte und Problemsichten der unterschiedlichen Akteure bei öffentlichen Technikkontroversen strukturiert in die politischen Entscheidungsprozesse einzuspeisen.

Als typische Qualitätsmerkmale von Beteiligungsverfahren werden insbesondere die Transparenz des Prozesses (einschließlich der personellen und finanziellen Ressourcen und Finanzierungsquellen) und die Nutzung bzw.

Umsetzung der erzielten Ergebnisse hervorgehoben. Wie gehen die Adressaten des Partizipationsprozesses mit den Ergebnissen um, in welcher Form werden sie publiziert? Für Partizipations- und Technikfolgenabschätzungsprozesse steht ein Spektrum verschiedener Beteiligungsformate (Präsenzveranstaltungen wie »runde Tische« und Bürgerkonferenzen oder technologiegestützte Formate wie Onlinedialoge, Online-Delphi, Stakeholderpanel im Internet etc.) zur Verfügung. In vielen Fällen ist es sinnvoll, qualitative und quantitative Methoden zu kombinieren. Diese Beteiligungsformate und Herangehensweisen müssen jeweils vor dem Hintergrund der spezifischen TA-Prozesse auf ihre Passgenauigkeit und typischen Merkmale hin ausgewählt und angepasst werden.

Das IZT wendet in seinen TA-Vorhaben eine breite Palette partizipativer Verfahren sowohl auf der Grundlage qualitativer wie quantitativer Methoden an. Diese und weitere Verfahren sollen in den kommenden Jahren konsequent auch im Rahmen der TAB-Arbeiten eingesetzt werden.

Im Zentrum der Arbeiten des IZT im Rahmen der Konsortialpartnerschaft des TAB steht der Aufbau eines sogenannten »Stakeholderpanels TA«. Das übergreifende Ziel ist, eine stärkere partizipative Ausrichtung und einen webbasierten Erfahrungs- und Meinungsaustausch mit Stakeholdern, die von bestimmten Technikentwicklungen betroffen sind oder betroffen sein könnten, in die Themenstrukturierungs- und Bearbeitungsprozesse von TAB-Projekten einzubringen.

STAKEHOLDERPANEL TA

BEGRIFFLICHER HINTERGRUND

In der deutschsprachigen Literatur zu Konsultations- und Beteiligungsver-

fahren wird der Begriff »Stakeholder« unterschiedlich übersetzt, am häufigsten werden die Begriffe »Interessengruppen« und »gesellschaftliche Akteure« genutzt. Unter dem Begriff »Stakeholder« werden hier interessierte Personen oder gesellschaftliche Gruppen verstanden, die ein wie auch immer geartetes Interesse an Technikentwicklung oder -nutzung vertreten. Diese sind z.B. Bildungs- und Wissenschaftsinstitutionen, Wirtschaftsunternehmen, Gewerkschaften, Umweltschutzinitiativen, Verbraucherorganisationen, Verbände, Bürgerinitiativen und kommunale, regionale oder nationale Behörden. Der Regelfall ist, dass »Stakeholder« in irgendeiner Form organisiert sind, ihre Interessen artikulieren können und in die entsprechenden Meinungsbildungsprozesse einbringen (Grunwald 2010, S. 130; Krems 2011).

Ein Panel ist eine Wiederholungsbefragung einer ausgewählten Gruppe von Teilnehmenden. Paneluntersuchungen im engeren Sinne messen dieselben Variablen bei denselben (repräsentativen) Teilnehmenden zu unterschiedlichen Zeitpunkten. Eine Paneluntersuchung zeigt, wie viele Teilnehmende und welche Gruppen ihre Position im Zeitverlauf ändern und in welcher Weise. In der Sozial- und Marktforschung wird der Begriff Panel darüber hinaus auch als Teilnehmerpool verstanden, der wiederholt für inhaltlich unterschiedliche Fragestellungen herangezogen wird. Häufig gibt es bei solchen Panels (z.B. beim GESIS-Panel; www.gesis.org) einen kurzen Kernteil, der regelmäßig abgefragt wird, und einen Zusatzteil, der in größerem Umfang wechselnde Themen behandelt. In der Praxis haben sich im Laufe der Zeit verschiedene Arten von Panels herausgebildet, so z.B. das Sozio-oekonomische Panel (SOEP; www.diw.de/de/soep) für die sozial-, verhaltens- und wirtschaftswissenschaftliche Forschung.

Panels sind eine weitverbreitete Methode, um mit Stakeholdern direkt in Kontakt zu treten. Das Format des Stakeholderpanels wird bisher v.a. von großen Unternehmen angewandt, um Mitarbeiter oder gesellschaftliche Akteure des Unternehmensumfeldes wie Kunden, Investoren oder Nichtregierungsorganisationen in Entscheidungsprozesse einzubeziehen. Stakeholderpanels werden in diesem Zusammenhang beispielsweise eingesetzt, um die Aktivitäten eines Unternehmens im Bereich Corporate Social Responsibility oder Nachhaltigkeit von Vertreterinnen und Vertretern gesellschaftlicher Gruppen (z.B. Gewerkschaften, Umwelt- und Verbraucherverbände, Kirche, Entwicklungshilfeverbände) exemplarisch begleiten und kommentieren zu lassen. Diese Stakeholderpanels umfassen in der Regel nur sehr wenige Teilnehmende, die sich mehrmals im Jahr treffen und im direkten Dialog die Entscheidungen und Aktivitäten des Unternehmens kommentieren.

ZIELE UND KONZEPT

Das übergreifende Ziel des Stakeholderpanels TA ist es, die Sichtweise unterschiedlicher gesellschaftlicher Gruppen auf neue Technologien, Technikentwicklung und -gestaltung in die Arbeit des TAB einzubringen. Gesellschaftliche Konflikte und Potenziale im Kontext der Entwicklung und Verbreitung von Technologien sollen frühzeitig erkannt werden, um Gestaltungsoptionen identifizieren zu können.

Im Zentrum des Stakeholderpanels TA stehen Onlinebefragungen zu gesellschaftlich relevanten Themen, die im Rahmen von TAB-Projekten behandelt werden. Die quantitativen Onlinebefragungen sollen durch ausgewählte qualitative Methoden und diskursive Elemente (z.B. Fokusgruppen, Votings im Internet, offene Weblogs) ergänzt werden. Der Begriff »quantitativ« steht hier für eine standardisierte Befragung

bei einer größeren Stichprobe, die mithilfe von statistischen Verfahren ausgewertet wird.

Das Stakeholderpanel TA soll für die parlamentarische TA einen kontinuierlichen Zugang zu gesellschaftlichen Stakeholdergruppen bieten. Ein solches Panel ermöglicht es dem TAB, systematisch und bedarfsorientiert und gegebenenfalls auch kurzfristig Erfahrungen und Einschätzungen unterschiedlicher Stakeholder zu verschiedenen TA-Themen und -prozessen einzuholen. Das Panel kann zu Themen in Planung befindlicher, aktuell laufender oder abgeschlossener TA-Projekte in Anspruch genommen werden.

PANELMITGLIEDER

Das Stakeholderpanel TA soll mit einem festen Kreis registrierter Mitglieder aus verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen aufgebaut werden. Die Mitglieder sollen aus den gesellschaftsrelevanten Bereichen Wissenschaft, Politik/Administration, Wirtschaft, Bürger und Verbraucher, Medien, Zivilgesellschaft und Umwelt schrittweise über die kommenden Jahre rekrutiert werden. Derzeit wird – auch vor dem Hintergrund statistischer Auswertungsmöglichkeiten der Befragungen – ein Teilnehmerpool von etwa 700 Mitgliedern angestrebt.

Die Mitglieder sollen insgesamt eine möglichst umfassende gesellschaftliche Perspektive auf die Befragungsthemen abbilden. Die Panelmitglieder werden auf der Grundlage von Basisinformationen (z.B. Zugehörigkeit zu einer Stakeholdergruppe, Zugehörigkeit zu einer Organisation/einem Unternehmen, Position innerhalb der Organisation/des Unternehmens, Technologiekompetenz etc.) angefragt.

Der Kreis der Panelmitglieder wird kontinuierlich gepflegt und ggf. strukturell angepasst. Eine zentrale Heraus-

forderung beim Aufbau von Panels besteht darin, möglichst ausgewiesene Teilnehmer zu gewinnen und diese auch langfristig zu binden. Es muss daher überlegt und kommuniziert werden, welche Anreize für eine Mitarbeit geboten werden können. Ein Nutzen liegt darin, dass die Panelbefragungen den verschiedenen gesellschaftlichen Stakeholdern eine Möglichkeit bieten, ihre Einschätzungen bezüglich technologischer Entwicklungen, deren Potenziale und Risiken im Rahmen von TAB-Projekten – und somit auch in den parlamentarischen Beratungsprozess – einzubringen. Ein weiterer Nutzen besteht darin, dass die Panelmitglieder zusammenfassende Ergebnisse der Befragungen erhalten. Mit solchen responsiven Verfahren werden zugleich Diskurse und Dialoge ermöglicht.

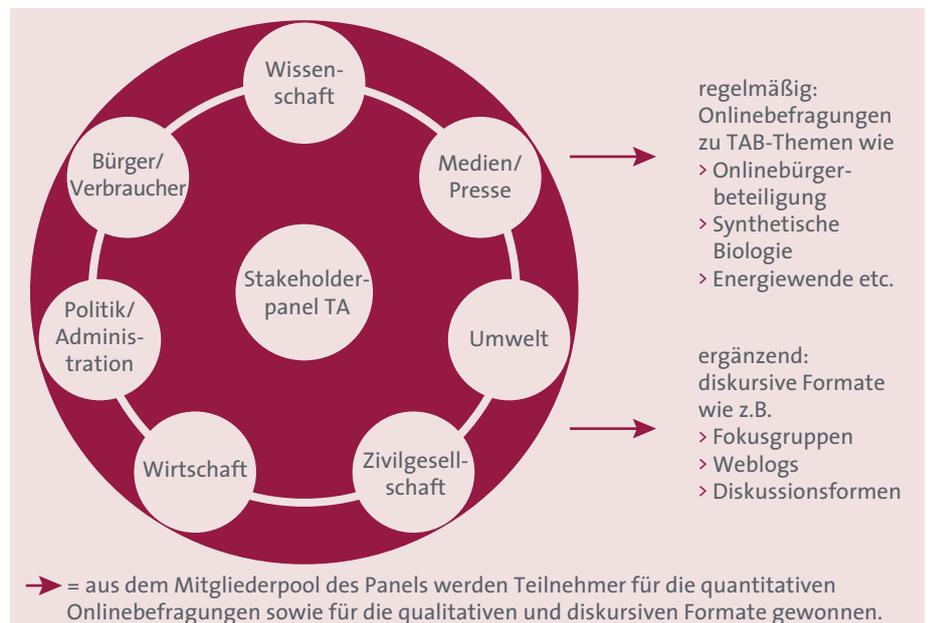
INHALTE

In den Onlinebefragungen des Stakeholderpanels TA werden mithilfe von standardisierten bzw. halbstandardisierten Befragungsblöcken Einschätzungen, Sichtweisen und Bewertungen

der verschiedenen Stakeholder im Hinblick auf die zu untersuchenden Themen erfasst. Dazu zählen Fragen zu sozialen Perspektiven (Akzeptabilität und Akzeptanz, Nutzen und Lasten etc.), technologischen und ökonomischen Perspektiven bis hin zu gesellschaftsorientierten Forschungs- und Entwicklungsbedarfen.

Die Befragungen können sowohl zu Beginn eines TAB-Projekts durchgeführt werden (um einen Beitrag zur Strukturierung und Schwerpunktsetzung für die Untersuchung in einem Themenfeld zu leisten) als auch forschungsbegleitend in der Phase der Wissensgenerierung sowie nach Abschluss eines Projekts. In der Phase der Wissensgenerierung kann das Stakeholderpanel TA gesellschaftliches Wissen beispielsweise zu Fragen der Bewertung von Risiken und Chancen aus Sicht unterschiedlicher Stakeholder ergänzen. Nach Projektabschluss kann durch das Panel ermittelt werden, wie TAB-Projekte bei unterschiedlichen gesellschaftlichen Stakeholdern wahrgenommen und wie die Ergebnisse in den jeweiligen Gruppen

ABB. STAKEHOLDERPANEL TA



rezipiert und genutzt werden. Eine erste Anwendungsmöglichkeit für das Stakeholderpanel TA wird die TAB-Vorstudie zu den »Möglichkeiten einer Onlinebürgerbeteiligung an der parlamentarischen Arbeit« sein.

Das Stakeholderpanel TA zielt somit auf die Generierung von Erkenntnissen, ob und inwieweit sich die Einschätzungen zu den sozialen, technologischen und ökonomischen Perspektiven von Technologien bei verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen unterscheiden und wie sich diese Einschätzungen im Zeitverlauf verändern. Daraus können Hinweise gewonnen werden, welche Aspekte für die weitere öffentliche Debatte bzw. politische Handlungsausrichtung besonders relevant sind.

ERGÄNZUNG DURCH QUALITATIVE UND DISKURSIVE VERFAHREN

Die internetgestützten Erhebungen im Rahmen des Stakeholderpanels TA sollen durch ausgewählte qualitative, dialogorientierte und diskursive Verfahren ergänzt werden, um ein möglichst umfassendes Bild der Positionen, Interessen, Einschätzungen und Fragestellungen der Stakeholder zu erhalten. Welche der im Kompetenzspektrum des IZT verfügbaren Methoden für die Bearbeitung der Fragestellungen in den verschiedenen TAB-Projekten sinnvoll sind, wird dabei jeweils im konkreten Fall entschieden. Infrage kommen beispielsweise Fokusgruppen, Zukunftsforen oder offene Weblogs.

ERKENNTNISSE

Die Erkenntnisse, die aus dem Stakeholderpanel TA gezogen werden können, werden regelmäßig an die Berichtserstattergruppe TA des Ausschusses für Bildung, Forschung und Technikfolgenabschätzung übermittelt. Für die zugehörigen Berichte werden vom TAB-Konsortium neue Format- und Publikationsvorschläge erarbeitet.

Insgesamt zielen die Aktivitäten des IZT im neuen TAB-Konsortium darauf ab, die Anwendung partizipativer TA-Methoden systematisch in TA-Prozesse zu integrieren. Das spezifische Wissen der gesellschaftlichen Stakeholder soll für die Arbeiten des Bundestages nutzbar gemacht werden, um die Erfassung von Chancen und Risiken der gesellschaftlichen Technisierungs- und Transformationsprozesse zu verbessern, aber auch, um innovative Handlungsmöglichkeiten zu eruieren. Partizipation in diesem Sinne soll also im Rahmen der TAB-Aktivitäten dazu beitragen, die Repräsentanz möglichst vieler Problemsichten, Einschätzungen und Interessen zu stärken.

LITERATUR

Abels, G., Bora, A. (2013): Partizipative Technikfolgenabschätzung und -bewertung. In: Simonis 2013, S. 109–128

acatech (2011): Dialog versus Partizipation. Dokumentation des Workshops am 24./25. November 2011 in Schloss Zieten bei Berlin. www.acatech.de/dialog (21.1.2014)

Grunwald, A. (2010): Technikfolgenabschätzung – eine Einführung. Berlin

Grunwald, A. (2003): Zukunftstechnologien und Demokratie. In: Mensch, K. (Hg.): Technik und Demokratie. Zwischen Expertokratie, Parlament und Bürgerbeteiligung. Opladen, S. 197–211

Härtel, A., Embacher, S. (2011): Internet und digitale Bürgergesellschaft – neue Chancen für Beteiligung. CCCD – Centrum für Corporate Citizenship Deutschland, Debatte 8, Berlin

Hennen, L. (1999): Partizipation und Technikfolgenabschätzung. In: Bröckler, S., Simonis, G., Sundermann, K. (Hg.): Handbuch Technikfolgenabschätzung. Band 2, Berlin, S. 565–571

Krems, B. (2011): Stakeholder/Anspruchsgruppe(n)/Interessengruppe(n). Beitrag im Online-Verwaltungslexikon olev.de, Version 2.72. <http://olev.de/s/stakeholder.htm> (21.1.2014)

Schubert, K., Klein, M. (2011): Das Politiklexikon. Bonn

Simonis, G. (Hg.) (2013): Konzepte und Verfahren der Technikfolgenabschätzung. Wiesbaden

Weingart, P. (1989): Technik als sozialer Prozess. Frankfurt am Main

KONTAKT



Prof. Dr. Michael Opielka
+49 30 803088-0
m.opielka@izt.de



Britta Oertel
+49 30 803088-43
b.oertel@izt.de



Michaela Evers-Wölk
+49 228 96910538
m.woelk@izt.de



Christine Henseling
+49 30 803088-44
c.henseling@izt.de